

# Ein Troubadour braucht Witz und Relevanz

Mit einer Gala wurde im Hotel Le Méridien das Finale des Liedermacher-Wettbewerbs Troubadour 2018 ausgespielt

VON GEORG LINSENMANN

**STUTT GART.** Alle wollen ihn haben! Den Troubadour, die Bronze-Trophäe in Gestalt einer Rose, die sich an einem Retro-Mikro emporrankt. Denn dieser Troubadour hat längst was vom Fünf-Sterne-Glanz des Le Méridien, dessen Chef Bernd Schäfer-Surén den Wettbewerb für Liedermacherei vor 15 Jahren aus der Taufe hob. Mit Stephan Sulke als einem Paten, der noch immer als Messlatte taugt, wie sich an diesem Abend spät erweisen sollte, als die fünf Finalisten ihr Ding gemacht hatten: fünf von 18, die es in zwei Tagen zum finalen Rampentest geschafft hatten. Die Crème aus 125 Bewerberinnen und Bewerbern aus der ganzen Republik, was zeigt, dass sich der Stuttgarter Troubadour zu einem renommierten „Deutschen Song Contest“ ausgewachsen hat.

Den Geruch von Uckermark und Rübenacker brachte Bastian Brandt zum Auftakt in den Élysée-Saal; mit einer archaischen Geschichte von „Flucht und Krieg und Ehe und all den schrecklichen Dingen“, die dem Opa „im Leben passiert waren“. In bester Liedermacher-Tradition, auch in der epischen Exposition seiner Songs, hatte Brandts leiser Auftritt als klassischer Barde eigenen Charakter: nichts Geschlecktes, auf Marktauglichkeit Peilendes! Entschieden flotter daher kam „Ramon – der falsche Spanier“, den die Jury zu den vier vom Publikum Gewählten ins Finale befördert hatte. Ein



Sven Garrecht nimmt den ersten Preis beim Troubadour 2018 entgegen. Platz zwei geht an Die Nowak und Platz drei an Olaf Bossi (li.).  
Foto: Lichtgut/Ferdinando Iannone

Kleinkunst-Profi und Köhner am Klavier, der mit „Männer-Liebe“ die Fantasie aufs Glatteis führte. Ein Poet auch, der seine Angel nach den „Salzwasserarmen der Eisprinzessinnen“ auswirft: „Du bist kein Fisch, du bist das Meer!“

Dann der große Auftritt des Local Hero Olaf Bossi, der mit seinen Balladen verblasende Ideale beschreibt und Widerhaken setzt gegen die Einhausung ins kleine Glück. Mit feinem Blick für Selbstbetrug, mit Ra-

senmähen statt Rock 'n' Roll und mit den oszillierenden Tagträumen der Serengeti-Susi. Hinreißend die langsam sich entfaltende Wendung im „Schlaflied“, mit dem er nicht wekommt vom Bettchen des Kleinen! Ein Auftritt, der den dritten Platz ergab.

Mit einem aktuellen Troubadour-Förderpreis für Nachwuchs unter 30 in der Tasche, machte sich Sven Garrecht frei von der digitalen Welt, war nur noch „netzlos zu erreichen“. Und purer Spaß war seine musikali-

sche Jagd nach dem nächsten Strafzettel, entfacht vom „Popopo der Politesse“: „Ich fahr' zu schnell für dieses heiße Fahrgestell.“ Flott und farbig sein Klaviersatz, eingängig der Sound: So wird man Troubadour 2018!

Wer weiß, wie das ausgegangen wäre, hätte „Die Nowak“ ihren Song „Keine Romanze“ nicht mit einem finalen, kreuzplatten Deutschen-Klischee ins Spannungsloch versenkt! Denn die Sängerin war die Einzige, die künstlerisch etwas wagte, auch expressiv an Grenzen ging: als Femme fatale und mit jazzig angehauchter Klavierbegleitung voll scharfer Kontraste. Es reichte für den zweiten Platz.

**Zärtliche Lieder, die das Leben loben: Stephan Sulke setzt mit seinem Auftritt Maßstäbe**

Witzig, ironisch sind sie alle. Köhner sowieso. Reicht das aber, um nicht nur unterhaltsam, sondern auch relevant zu sein? Der Auftritt von Stephan Sulke justierte die Maßstäbe: witzig, bissig, scharfsichtig, auch im achten Lebensjahrzehnt. Mit Liedern, die zärtlich das Leben loben – und zudem die Welt durchdringen. Topaktuell sein „Hass und Krieg“: „Die Rattenfänger trampeln um die Welt auf lauten Sohlen“. Sulke ist reif. Absolut reif für den Ehren-Troubadour. Damit der Maßstab deutlich sichtbar wird.

Stuttgarter Nachrichten; Montag, 22. Oktober 2018